



Die baulichen Ziele wurden im Detail ausführlich vordefiniert, die Gebäudehülle sollte dabei in den Urzustand zurückgeführt werden. Da die wesentlichen Bauteile entweder im Original noch vorhanden und wenige, fehlende Bauteile bestens dokumentiert waren, sollte dieser Weg für das singuläre Gebäude aus fachlicher Sicht beschritten werden. Dieser Herangehensweise fand auch in der breiten Bevölkerung - begleitet durch entsprechende öffentliche Kommunikation - hohe Akzeptanz.



Das Prinzenhaus als klassische „Parkarchitektur“ kann als „eskapistisches Gebäude“ bezeichnet werden, bot es für die Mitglieder der fürstlichen Familie die Möglichkeit eine Ausflucht aus der ritualisierten Etikette und den höfischen Benimmformen des späten 19. Jahrhunderts, soll es nun ein Ort der Gemeinschaft und der Begegnung für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Schieder-Schwalenberg werden. Verschiedenartige Ideen und Anfragen zur Nutzung lassen nach der Fertigstellung im Januar 2025 das Konzept erfolgversprechend starten.



Bildnachweise: © Michael Reimer Photodesign + © LOMA

Prinzenhaus im Schlosspark Schieder

„Das historische Erbe des weitläufigen Schlossparks verpflichtet uns, diesen zu erhalten, jedoch auch ihn produktiv für die Zukunft weiterzuentwickeln. Nur wer neue Inhalte in alte Gebäudehüllen bringt, kann Tradition fortschreiben. Das Prinzenhaus war Treffpunkt der Adeligen in ferner Zeit, nun soll es ein Ort der Gemeinschaft und der Begegnung für die Bürgerinnen und Bürger inmitten unserer Stadt werden.“

Jörg Bierwirth, Bürgermeister Schieder-Schwalenberg



Lageplan Δ N 0 10 20 Meter

Das kleine Gebäude im Landschaftspark des Schlossparks Schieder wurde im Stil der „Schweizerhäuser“ als Teehaus für die fürstliche Familie im Jahr 1843 errichtet. Gerne spricht man in Schieder-Schwalenberg vom „Prinzenhaus“ im Park, dieser Name hat sich über den Lauf der Zeit etabliert.

Mit seinem flach geneigten Dach, profilierten Pfettenköpfen und zierlichen Laubsägeornamenten zeigt dieser Bau typische Elemente des zu dieser Zeit modernen „Schweizerhausstils“.

Architekt des Prinzenhauses war Ferdinand Wilhelm Brune (1803-1857), der ein Schüler von Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) war. Im Jahr 1830 erhielt Brune das Amt des Landbaumeisters im Fürstentum Lippe.

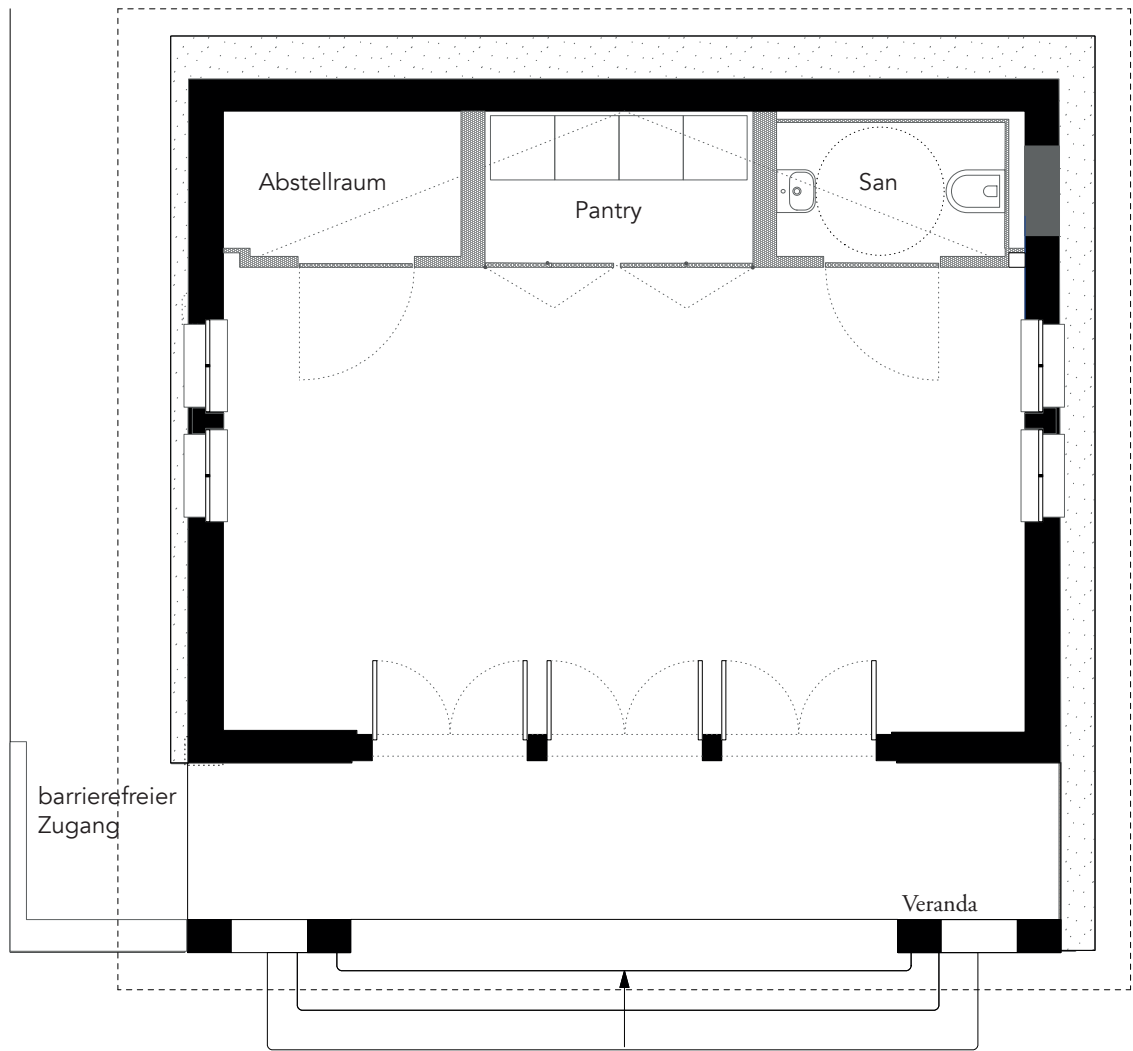
Nach seiner ursprünglichen Nutzung als Teehaus für die fürstliche Familie, ist über einen langen Zeitraum nichts über den Gebrauch des Prinzenhauses bekannt.

Erst seit den 1960er Jahren ist die Nutzung dokumentiert: im Zuge der Übernahme der Parkanlage durch die Stadt Schieder-Schwalenberg im Jahr 1963 und die Entwicklung des Schlossparks zum Kurpark wurde das Prinzenhaus für Trinkanwendungen umgebaut. Ab 1980 wurde dann ein Verkaufsraum für Mode eingerichtet und seit 2003 ist das Prinzenhaus Sitz des örtlichen Fördervereins.

Das Prinzenhaus wurde durch die baulichen Veränderungen nach 1960 stark verändert. Durch die Verkleinerung der Fenster und die Unterteilung des Innenraumes in mehrere Räume mit einer abgehängten Decke hatte das Gebäude viel von seinem Charme verloren. Die nordseitige Fassadenteilung mit drei großen Fenstertüren wurde „verschlicht“ und bei einer Reparatur der Dacheindeckung gingen die Akroterien (Zierelemente) verloren.

Der insgesamt mangelhafte bauliche Zustand machte eine umfassenden Sanierung mit dem Ziel der Wiederherstellung des bauzeitlichen Zustandes erforderlich. Parallel fanden im Innenraum - über dessen ursprüngliche Ausstattung nur sehr wenig bekannt ist - bauliche Interventionen statt, um die gewünschte Nutzung als „Ort der Gemeinschaft und Begegnung“ zu ermöglichen.

Grundriss



Bauherrin:	Stadt Schieder-Schwalenberg
Programm:	Wiederherstellung der historischen Parkarchitektur und Umbau zu einem offenen Veranstaltungsraum
Planung:	LOMA architecture . landscape . urbanism
Art:	Direktauftrag
Zeitraum:	Planung 2023 / 2024
Fertigstellung:	Januar 2025
Umfang:	65 m ² BGF
Budget:	400.000 Euro
Förderung:	Heimat - Zeugnis & Dorferneuerung NRW
Projektbeteiligte:	Förderverein Schloss u. Schlosspark Schieder e.V. LWL Denkmalpflege u. ars colendi GmbH



Aquarell des Teehauses von Ludwig Menke (1822-1882)

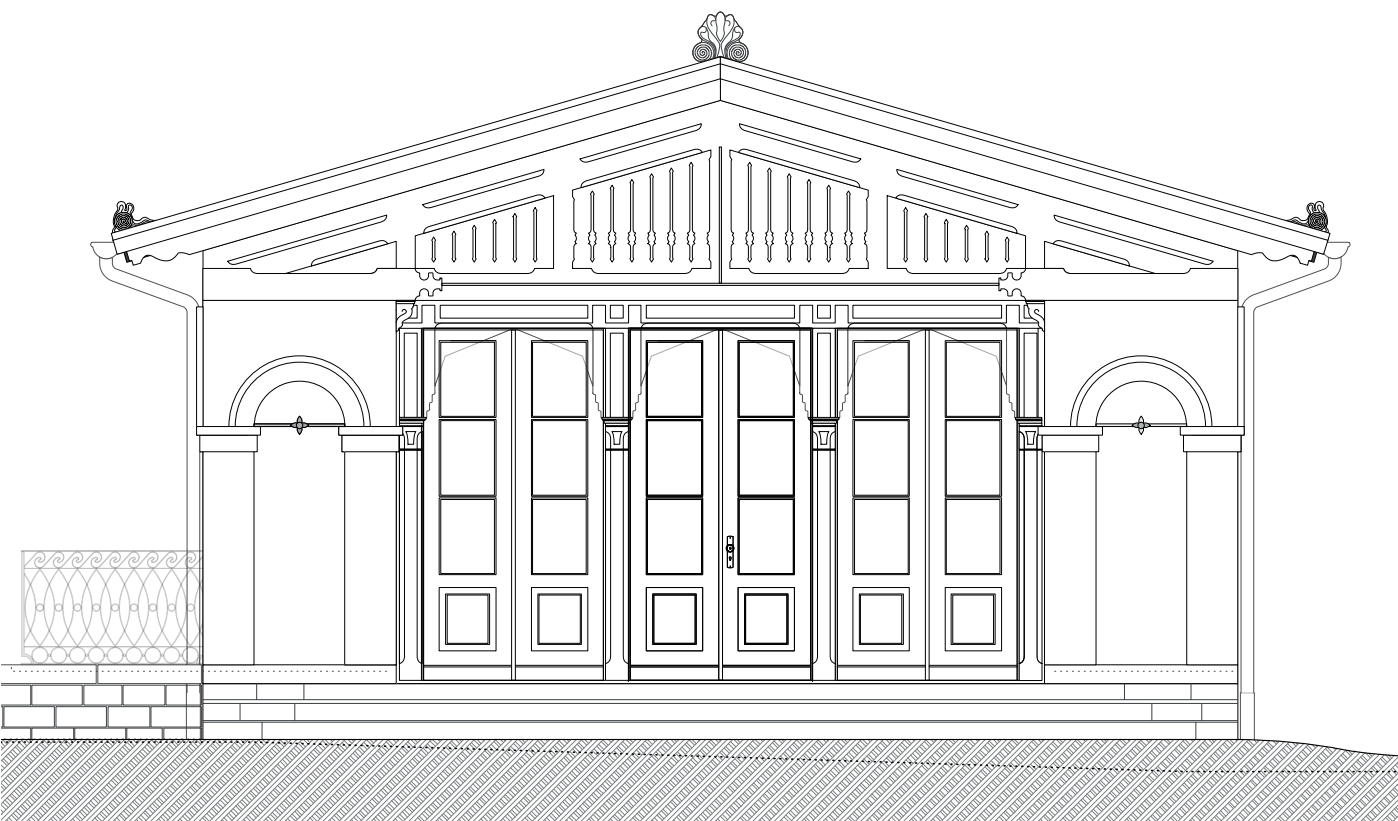


Bestandsituation des Prinzenhauses im Jahr 2023

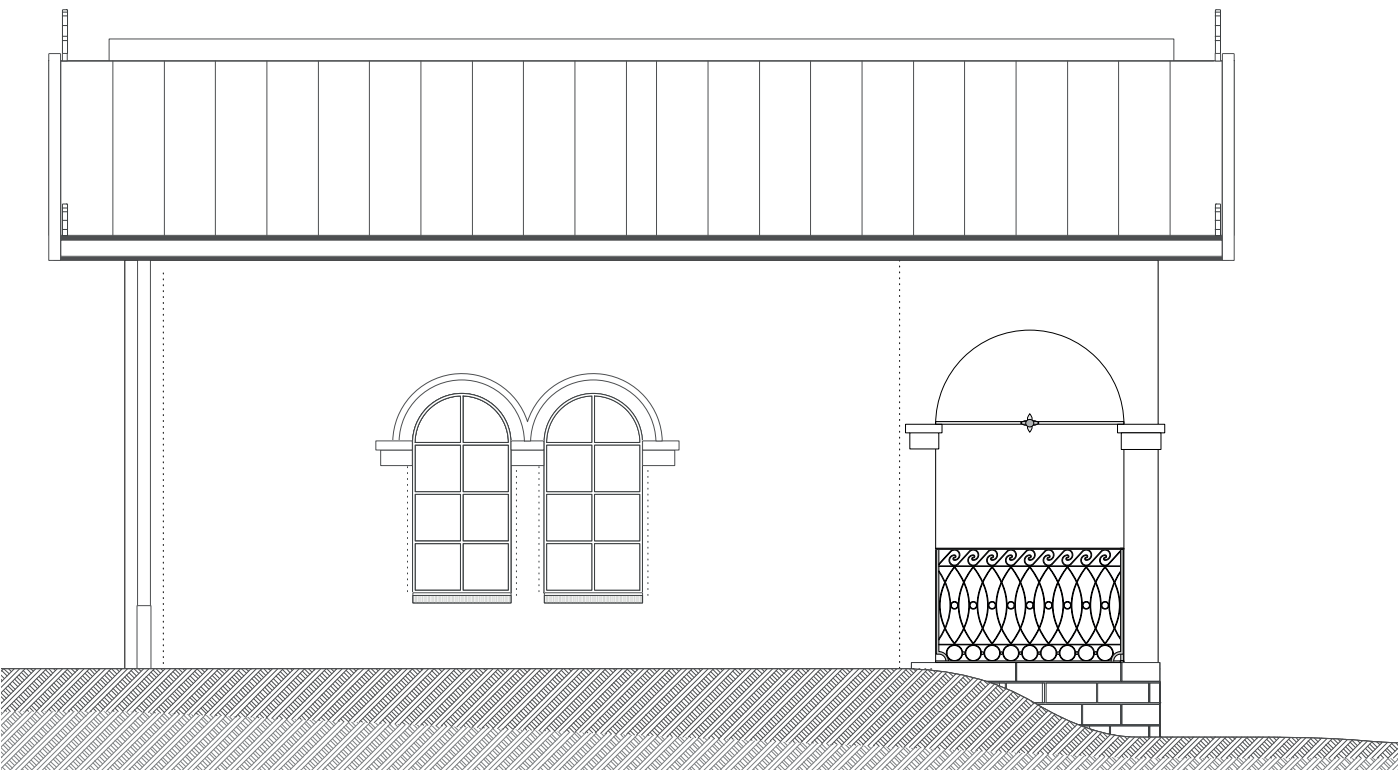
Die baulichen Ziele wurden im Detail ausführlich vordefiniert, die Gebäuhülle sollte dabei in den Urzustand zurückgeführt werden. Da die wesentlichen Bauteile entweder im Original noch vorhanden und wenige, fehlende Bauteile bestens dokumentiert waren, soll dieser Weg für das singuläre Gebäude aus fachlicher Sicht beschritten werden. Dieser Weg fand auch in der breiten Bevölkerung - begleitet durch entsprechende öffentliche Kommunikation - hohe Akzeptanz.

Am Beginn des Planungsprozesses wurde sowohl die Planung als auch die projektierten Sanierungsmaßnahmen intensiv mit der Denkmalpflege abgestimmt; sehr hilfreich waren dabei auch die Ergebnisse, die eine restauratorischer Befunduntersuchung lieferte. Anhand von Farbuntersuchungen konnte z.B. die originale bauzeitige Farbfassung der Fassaden und Ornamente erfasst und nachgestellt werden; im Innenraum wurde durch die partielle Freilegungen der Innenwände Fragmente eines Gliederungssystems aus aufgemalten Linien oder Rahmen gefunden, die im Zuge der Innenraumgestaltung nachgestellt wurden.

Der gesamte Kanon einer Kernsanierung (Abdichtungsarbeiten, Erneuerung der technischen Infrastruktur, Dacheindeckung aus Zinkblech, Fenster und Türen und die Überarbeitung des Außenputzes) kam zum Einsatz, um das über 180 Jahre alte Haus für die nächsten Generationen nachhaltig zu sichern.



Ansicht Nord



Ansicht Ost



Der Innenraum des Gebäudes erhält eine moderne Fassung, welche spielerisch mit der Außenhülle kommuniziert. Geschichte und Zukunft des Hauses sollen somit verbunden werden. Es waren nur sehr wenige Befunde des ehemaligen Innenausbaus vorhanden, wie die klassisch gegliederte und ornamentierte Dachuntersicht - ein Schatz, der nach Entfernung einer Zwischendecke wieder zum Vorschein kam und der nun in dem großen offenen Raum wirken konnte.



Ein „Haus im Haus“ beherbergt die nötige Funktionsbereiche, die für die zukünftige Nutzung des Prinzenhauses als Versammlungs- und Begegnungsraum erforderlich waren: sanitäre Einrichtung, eine Partyküche und ein Technik- und Lagerraum. Das „Haus im Haus“ hält bewusst Distanz zur Originalsubstanz und wirkt wie ein eingestelltes, großes Möbel; das Farb- und Musterspiel greift spielerisch die zeitlos elegante Sprache des Klassizismus auf.

